© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download www.zobodat.at

7. Xylophageuma zschokkei n. sp. und einige neue Craspedosomiden.

Von Walter Bigler, cand. phil., Zoologische Anstalt der Universität Basel.

(Mit 5 Figuren.)

eingeg. 20. April 1912.

Bald nach dem Erscheinen von Verhoeffs 45. Aufsatz (Zool. Anz. Bd. XXXVIII S. 193—208), worin dieser sein *Xylophageuma vom rathi* aus der Haselhöhle bei Wehr eingehend beschreibt und dabei die Vermutung ausspricht, diese neue Gattung könne, da sie keine specifische Anpassung an das Leben in völliger Finsternis zeige, vielleicht späterhin oberirdisch nachgewiesen werden, gelang es mir, die Überzeugung dieses Forschers tatsächlich zu bestätigen. So sammelte ich während der Monate September und Oktober 1911 in den feuchten, urwüchsigen Waldschluchten der Seitentäler des Oberprech- und Gutachtales (Schneckenloch und Obergieß) *X. vom rathi* unter morschem Holz in 13 ♂ und 12 ♀. Diese oberirdischen Exemplare sind durchweg 1—2 mm kürzer als die Höhlenbewohner, stimmen aber sonst mit diesen vollkommen überein, auch in der Ocellenzahl. (Ich besitze ebenfalls Tiere aus der Haselhöhle.)

Ferner fand ich in waldigen Taleinschnitten und schattigen Höhenwäldern der Vogesen unter faulendem Holz und im feuchten Moos einen neuen Repräsentanten der Gattung *Xylophageuma*, der im Bauplan des Körpers im allgemeinen und der Gonopoden im speziellen vollkommen mit der rechtsrheinischen Parallelform übereinstimmt, in den Einzelheiten dagegen deutliche Abweichungen zeigt. Ich benenne diese neue Species zu Ehren meines hochverehrten Lehrers Herrn Prof. Dr. F. Zschokke.

Xylophageuma zschokkei n. sp. ♂ $9^1/_2$—11 mm, ♀ 10—12 mm lang. Kopf und die vordersten Segmente gelbbraun bis rostbraun, übriger Körper und Gliedmaßen schmutzigweiß. Ocellen 11—15, in der Regel 13.

Ich werde später die Resultate meiner eingehenden Untersuchungen an *Xylophageuma* veröffentlichen. Hier möchte ich nur die neue Art durch das Hervorheben einiger Hauptzüge der Gonopoden leicht wiedererkenntlich fixieren. Das 8. Beinpaar zeigt wenig Specifisches, ebenso sind die hinteren Gonopoden bis auf den inneren Teil der Coxen und deren Fortsätze den entsprechenden Bildungen bei *X. vom rathi* gleich gebaut. Der innere Hüftabschnitt trägt kein Haarpolster, wird auf der Vorderseite von einer vorragenden, schräg grundwärts ziehenden Kante durchquert und ist endwärts in einen langen, schlanken Fortsatz ausgezogen, der zunächst gerade verläuft, in seiner fein behaarten Endhälfte aber plötzlich schräg nach hinten und innen abbiegt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download www.zobodat.at

Diese nahe zusammenneigenden Enden bieten einen physiologischen Ersatz für die fehlenden Haarpolster, da sie zum Festhalten des auch hier wie bei *Orobainosoma* glockenförmigen Kappenspermatophors geeigneter sind, als die nach außen gewendeten Haken bei *X. vom rathi.*

Die vorderen Gonopoden stellt meine Figur 1 von innen gesehen nach einem Macerationspräparat dar. Der schräg nach hinten

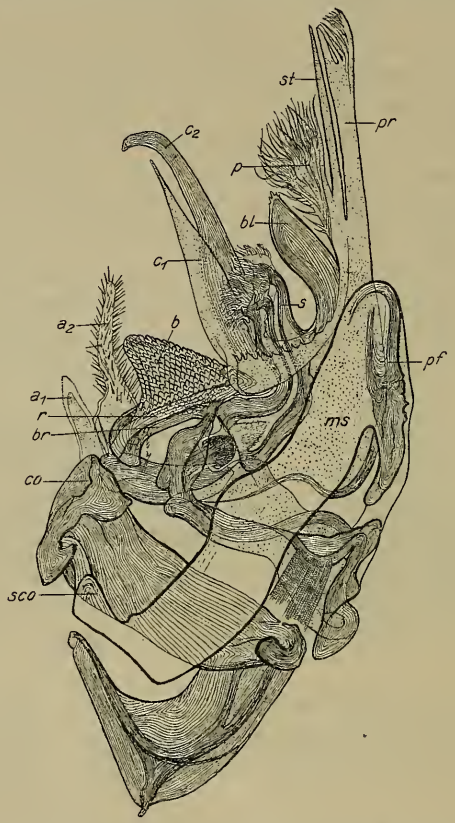

Fig. 1. Rechter vorderer Gonopod von innen gesehen. *ms*, medianer Muskelstab; *pr*, Hauptfortsatz des Telopodit; *s*, Sockel mit Spermakanal; *br*, Rinnenbrücke.

und innen verlaufende mediane Muskelstab *ms* trägt endwärts einen queren pfeilspitzenförmigen Aufsatz *pf* und ist an seinem inneren Ende mit der syncoxalen Brücke *sco*, wie übrigens auch bei *X. vom rathi*, verwachsen. Weitere Unterschiede zeigen namentlich die mannigfaltig gestalteten Fortsätze des Telopodit. Auch hier können wir an diesem einen in der Längsrichtung orientierten Grundabschnitt unterscheiden, von dem vorn ein Endabschnitt rechtwinkelig nach außen abbiegt. Dieser ragt vorn in einen schlanken, endwärts gegabelten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download www.zobodat.at

Hauptfortsatz *pr* weit aus dem Körper heraus, so daß man schon an ihm bei oberflächlicher Lupenbetrachtung das Tierchen von *X. vom rathi* unterscheiden kann. Der vordere Gabelast trägt eine Reihe nach hinten und außen gerichteter Nadeln. Aus der basalen Hälfte dieses Fortsatzes entspringt eng anschließend nach hinten ein bis an dessen Ende reichender langer Stachel *st*, dahinter ein dichter Haarpinsel *p*, dem grundwärts ein Blattanhang *bl* folgt. Durch eine tiefe Bucht von diesen Gebilden getrennt, ragen direkt vom Grundabschnitt zwei weitere schlanke Fortsätze steil auf, von denen der seitliche c_2 endwärts hakig nach hinten gekrümmt ist und von dem langen keuligen Spieß c_1 begleitet wird. An diesen schmiegt sich mittelwärts ein kurzer gedrungener Sockel *s*, der als stark chitinisierter, grundwärts erweiterter Cylinder in den Grundabschnitt des Telopodit rechtwinkelig einbiegt. Er wird seiner ganzen Länge nach von dem für die Orobainosomiden typischen Spermakanal durchzogen, dessen Mündung am Ende des Sockels von langen Haaren dicht umdrängt ist und in dessen birnförmig erweitertes inneres Ende wiederum ein fein behaarter Kegel vorspringt (genaueres darüber später). Von der Basis der Fortsätze c_1 und c_2 spannt sich nach hinten eine breite Rinnenbrücke *br* zu den »coxalen Kissen« *co*. Sie trägt medianwärts einen auf der Innenseite dicht mit Rundwärzchen besetzten Höcker *b*, hinten und innen zwei zarte, durchsichtige Anhänge a_1 und a_2, von denen der vordere a_2 stark behaart ist. Die Brücke selbst wird von 2 Rinnen durchzogen, von denen die weitlumigere innere *r* hinten mit einem Drüsenkanal in Verbindung steht, der direkt aus einer mächtigen, weit ins Körperinnere vorragenden Drüse aufsteigt. Die Mündungsstelle der Rinne oder eine Beziehung zum Spermakanal konnte ich trotz eifrigen Suchens leider nicht erkennen.

Vorkommen: Belackerrunz (Thannertal), Niederlauchen, Fischbödle, Servafälle (Hochfeld) in den Vogesen.

Es folgen nun noch kurze vorläufige Beschreibungen weiterer Nova der Ascospermaphora aus der Umgebung Basels.

Macheiriophoron serratum n. sp. Das kräftige Sichelblatt ist weit nach hinten übergebogen, sein Buchtenrand regelmäßig gesägt. Buchtenzahn fehlt. Hornfortsatz kurz und gerade. Nebenarm wie bei *M. alemannicum* nur als gedrungener Dorn entwickelt. Innenseite der Coxite statt des ovalen Kissens mit schräg einwärts verlaufender, runzeliger Lamelle. Cheirite, die als Weiterdifferenzierung der Greifarme von *M. wehranum* aufgefaßt werden können, hinter dem basalen Hinterarm mit einem zweiten einfach hornartig gekrümmten Fortsatz. Endwölbung mit mächtigem Dreieckzahn, vor welchem auf dem nach vorn übergebogenen Endlappen noch ein fakultatives Zähnchen auftreten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download www.zobodat.at

kann. Grundwärts vom Endlappen springt aus einer Einbuchtung die Zahnecke rechtwinkelig weit nach vorn vor. Die hinteren Gonopoden zeigen die durchgreifende Eigentümlichkeit, daß die Achsen des zweigliedrigen Telopodit und des Coxalfortsatzes nicht wie sonst ungefähr parallel verlaufen, sondern sich noch innerhalb des Sternit unter spitzem Winkel schneiden dadurch, daß das Telopodit am Coxalfortsatz schräg ansetzt.

Vorkommen: Ottwangen und Hagenbach (Degerfelden) im Dinkelberg (südl. Baden) unter Muschelkalkblöcken an Waldrändern.

Macheiriophoron alemannicum var. *triarticulatum* n. var. Telopodit deutlich dreigliedrig. Die beiden basalen Glieder zu einer Einheit breit verwachsen, lassen aber eine scharf ausgeprägte Naht noch deut-

Fig. 2.

Fig. 3.

Fig. 2. Linker Cheirit von innen und hinten. *a*, Innenarm; *b*, Außenarm; *s*, Stachelfortsatz; *t*, als breite Muskelplatte entwickelte Stütze (Tracheentasche) mit Trachealraum.

Fig. 3. Rechter Cheirit von innen gesehen.

lich erkennen. Ihnen sitzt ein länglich eiförmiges, abgeschnürtes 3. Glied auf, das ebenfalls mit schwarzer Pigmentmasse erfüllt ist.

Vorkommen: Belackerrunz, Lauch- und Fechttal in den Vogesen.

Helvetiosoma cornigerum n. sp. ♂ 19½ mm lang. Innenarm *a* der Cheirite (Fig. 2) wie bei *H. jurassicum* aufragend und schlank. Der dornförmige Zahn *z* des Außenarmes *b* ist an dessen basale Hälfte in die Nähe der Insertionsstelle des langen, schlanken Stachelfortsatzes *s* gerückt. Der Außenarm selbst ist endwärts stark nach innen abgebogen. Zeigt sich in diesem geweihförmigen Habitus der Cheirite schon ein eignes Gepräge, so wird die Aufstellung einer neuen Art noch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download www.zobodat.at

mehr begründet durch eine Eigentümlichkeit des Podosternit. Der mit Wärzchen dicht besetzte Mittelfortsatz ist ungewöhnlich lang und schlank; sein Ende erreicht die Höhe der Coxite; er geht grundwärts plötzlich in einen breiten Sockel über.

Vorkommen: Teufelsschlucht bei Hägendorf (Schweizer-Jura).

Helvetiosoma jurassicum, *brevibrachium* n. subsp. Der Innenarm *a* der Cheirite (Fig. 3) ist zu einem kurzen, plumpen Zahn rückgebildet und stark herabgebogen. Der Stachelfortsatz *s* ist ebenfalls gedrungen und an der basalen Hälfte des Außenarmes inseriert, welch letzterer, sowie das Podosternit, wie bei der Grundform gebildet sind.

Vorkommen: Schafbachtal (Weißenstein) und Rohrgraben (Welschenrohr) im Schweizer-Jura. An gleicher Stelle fand ich

Fig. 4.

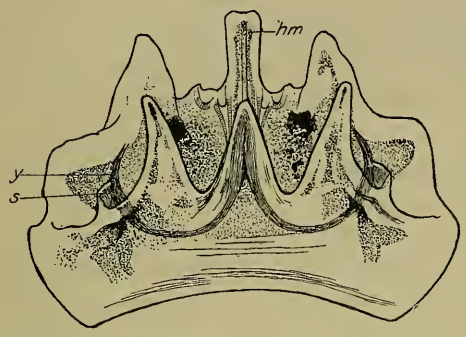

Fig. 4a.

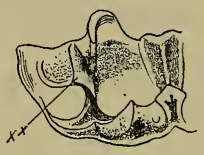

Fig. 4. Podosternit von vorn gesehen. *s*, Seitenfalte; *hm*, hinterer Mittelfortsatz.
Fig. 4a. Rechte Podosternithälfte von oben gesehen.

Helvetiosoma alemannicum var. *deflexum* n. var. Unterscheidet sich von der Grundform durch den stark herabgebogenen und einwärts gerichteten Innenarm, wodurch der Gabelungswinkel nahezu ein gestreckter wird, wie dies auch bei *brevibrachium* der Fall ist. Der schlanke Mittelfortsatz des Podosternit geht basal in einen Sockel über.

Craspedosoma simile, *silvaticum* n. subsp. Diese neue Rasse steht bezüglich der Ausbildung des Podosternit *C. simile germanicum* sehr nahe. Da ich letztere Form selbst nicht besitze, sandte ich genaue Zeichnungen an Verhoeff, der mit dankenswerter Freundlichkeit die nahe Verwandtschaft der beiden Rassen bestätigte, jedoch auch das Abweichende hervorhob: »Die Seitenfalten *s* (Fig. 4) sind außen stumpfwinkelig eingeknickt (*y*) und endwärts mehr nach innen gebogen, zugleich ist die knotige Anschwellung am Grund der Seitenfalten stärker als bei *germanicum*. In diesen Eigentümlichkeiten der Seitenfalten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download www.zobodat.at

stimmt die subsp. *silvaticum* mit *fischeri* Verh. überein, als deren Ergänzungsrasse im Sinne des Rassenparallelismus sie aufgefaßt werden kann. *C. simile fischeri* (deren vordere Seitenfortsätze an der inneren Basis deutlich abgesetzt sind) ist also das kurzlappige Gegenstück zu der langlappigen Rasse *silvaticum*«. Die vorderen Seitenfortsätze, die den vorderen Mittelfortsatz etwas überragen, reichen nämlich bis zum Grund der hinteren Seitenfortsätze, welch letztere etwa so lang wie breit sind. Hinterer Mittelfortsatz *hm* ohne Wärzchen, mit parallelen Seiten und endwärts abgestutzt. Eine schmale Mediankante scharf ausgeprägt vorhanden.

Die Cheirite stimmen in der Hauptsache mit denen von *simile* (gen.) und *simile rhenanum* überein. Der Muldenzahn ist also im Gegensatz zu *germanicum* vom abgerundeten bis schräg abgestutzten Hinterende des Querlappens deutlich abgerückt.

Vorkommen: Reinacherwald (Laubwald südöstl. Basel, linksrheinisch) unter Nagelfluhblöcken und abgeschälter Rinde.

Die eingehende Beschreibung dieser Nova erfolgt später im Rahmen einer größeren faunistisch-zoogeographischen Arbeit.

8. Sur la nomenclature de Lohmanella.

Par E. Trouessart.

eingeg. 12. Mai 1912.

Je lis dans le Zool. Anz. du 30. Avril 1912, l'article rectificatif de M. E. Uebel sur le nom de *Lohmanella* Neresh., et je suis forcé de rectifier à mon tour.

Lohmanella Trouessart, 1901, n'est pas de H. Gadeau de Kerville, mais du soussigné qui avait été chargé du décrire les Halacaridae recueillis par M. de Kerville. — Il faut »rendre à César ce qui est à César«. En consultant le Zoological Record il serait facile d'éviter de semblables erreurs.

II. Mitteilungen aus Museen, Instituten usw.

1. Sind die gegenwärtig in Geltung stehenden Statuten der Internationalen Nomenklaturkommission vom Internationalen Zoologen-Kongreß angenommen worden?

Von Franz Poche, Wien.

eingeg. 21. April 1912.

Herr Stiles, der nunmehr einzige Sekretär der Internationalen Nomenklaturkommission, sagt (1910, S. 764) in einer Fußnote zu dem Titel seiner betreffenden Veröffentlichung: »Dieser Bericht wurde einmal in der öffentlichen Sitzung der Kommission und wieder in der letzten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 39

Autor(en)/Author(s): Bigler Walter

Artikel/Article: Xylophageuma zschokkei n. sp. und einige neue Craspedosomiden. 693-698